

Jede Pointe ist harte Arbeit

In München gibt es keine echte Stand-Up-Comedy-Szene – ein deutschlandweit einzigartiges Projekt soll das nun ändern

VON ANDREAS WERNER

Bei Alex Profant können sogar niederschmetternde Sätze lustig klingen. Im Zweifel ist es ja auch am besten, wenn man über sich selbst lachen kann. „Ich hatte in meinem Leben schon so viele Niederlagen“, sagt der Münchner. Er schüttelt den Kopf, manchmal kann er es selbst nicht fassen. Niederlagen an sich sind ja schon niederschmetternd – aber er erlebte sie auch noch vor Publikum, auf der Bühne. Für einen Komiker ist nichts schlimmer als eine Pointe, die nicht greift. Statt Lachern Leere. Profant erlebte das oft. Verdammte oft. Aber er ließ sich nicht entmutigen. Dass Humor Schwerarbeit sein kann, hat der 35-Jährige auf die harte Tour gelernt.

Donnerstag, ein Keller unter dem Lokal „Mamasita“ am Isartor. Profant steht auf der Bühne, sein Publikum sind heute nur vier Personen, aufgereiht wie die Jury einer Casting-Show im TV. „Ich bin nächste Woche beim Quatsch Comedy Club, diese Nummer muss genau vier Minuten laufen“, erklärt er, „also Einstieg Maximum 30 Sekunden, dann muss jeder Gag sitzen. Zack, zack, zack.“ Er legt los. Sein Publikum notiert jede Pointe. Auch jede fehlende.

Profant ist ein Kind der 90er. In den 90ern gab es Alf und Archgeweihe, Baywatch und bauchfreie Shirts – und die Stand-Up-Comedy-Szene erwachte in Deutschland. Einzelkünstler wie Michael Mittermeier und Willy Astor, die sich über das Leben, ihr Leben lustig machten. Profant dachte: So will ich auch mal sein! 2009 schenkte ihm seine Freundin einen Workshop, 2012 begann er, Kleinbühnen abzuklappern. Fern von München. „Wenn ich mich blamiere, dann nicht zuhause“, sagte er sich. Und er blamierte sich verlässlich.

„Ich wusste genau, dass manche schon dachten: Oje, jetzt kommt der wieder! Ich hab' gewusst: Es wird nicht funktionieren. Aber ich sagte mir immer: Scheiß' drauf! Ich spiele, ich spiele, ich spiele!“ Jeden seiner Auftritte filmte



„Der Traum ist, in München eine Szene zu entwickeln“: Alex Profant (3.v.l.) mit seinen Komiker-Kollegen (v.li.) Wali, „Hüperbel“, Verena, Basti, Pajo und Mel beim Proben im Keller des Münchner Lokals „Mamasita“.

FOTO: PHILIPPE RUIZ

er, und die paar wenigen Lacher, die er hatte, analysierte er: Warum klappt das? Und warum das nicht? Im letzten Jahr gewann er erstmals einen Wettbewerb. „Weil ich daran arbeite. Ich bin verbissen.“

Und bessern. In München steckt die Szene in den Kinderschuhen. In Berlin, Hamburg, Köln, überall hörte Profant: Ach, ihr in München, ihr habt ja nichts! „Da dachte ich mir: Was die können, können wir schon lang. Wir sind ja nicht irgend ein Kaff.“ Er rief die Show „Kunst gegen Bares“ ins Leben sowie den „Comedy City Battle“, der am heutigen Freitag ab 20.30 Uhr in der „089 Bar“ stattfindet und bereits bis zu 300 Leute anzieht. Bei diesem Format treten meh-

rere Komiker aus zwei Städten auf, und der Applaus bestimmt am Ende, welche Stadt die witzigeren Vertreter stellt. Diese Woche duelliert sich München mit Köln. Inzwischen hat Pro-

fant nicht genug. Profant initiierte auch ein Projekt, das einzigartig in Deutschland ist: Die Comedy-Trainingsgruppe im Keller des „Mamasita“. Gerade laufen seine vier Minuten

Man kann es lernen, witzig zu sein. Es ist ein Handwerk, bestehend aus Rhetorik, Gestik, Timing, Allgemeinbildung und Gespür.

fant seine Show schon in Hamburg, Bremen, Dortmund und Offenbach etabliert, bald folgen Nürnberg und Stuttgart; Berlin, Düsseldorf, Dresden, Hannover und Leipzig sind im Blick. Ende des Jahres sollen neun Städte dabei sein.

Probe ab, vier Minuten Seelenstrip über vermasselte Kontakte mit Frauen. Die Jury ist keine echte Jury, es sind Comedians, Kollegen, die sich regelmäßig treffen, um gemeinsam an Gagdichte, Punchlines, und überhaupt allem zu arbeiten,

was das Publikum zum Lachen bringt. Verena hat eifrig mitnotiert und nimmt beim Feedback kein Blatt vor den Mund: „Alex, das Wort Penis fällt zu oft.“ Das kommt schonungslos, alle lachen, laut und herzlich. Auch Kritik muss man mit Humor nehmen.

Fünf bis sechs angehende Komiker treffen sich jede Woche, inzwischen hat es sich rumgesprochen. Es gibt Anfragen aus Hamburg und Aachen; aus Augsburg, Bad Tölz und Innsbruck reisen Interessierte an. „In anderen Städten gibt es so etwas nicht, oft ist die Angst zu groß, dass sich die Leute Gags klauen“, sagt Profant. „Wir sind da kollegialer.“

Verena trat unter anderem schon in der Münchner Kult-

bar „Roy“ auf. Sie ist nach Profant mit ihrer neuen Nummer dran. Das Urteil fällt hart aus: Gute Ideen, aber kein Stand Up, da falsche Erzählperspektive. „Dann muss ich ja alles umschreiben“, ächzt sie. „Willst du hier scheitern – oder vor Publikum?“ fragt Profant. So ist das bei den Proben: Will man Leuten Spaß bereiten, hat man, bis man soweit ist, selbst wenig zu lachen.

Es steckt viel Arbeit dahinter, sagt Profant. „Witze erzählen kann jeder – aber dass die Pointen da oben auf der Bühne funktionieren, das ist noch mal eine ganz andere Geschichte.“ Darum sei das Training mit den Kollegen so wertvoll, Kritik hilft ja, und generell kann man es lernen. Witzig zu sein ist ein Handwerk, bestehend aus Rhetorik, Gestik, Timing, Allgemeinbildung und Gespür.

Wali hockte einst im Publikum, nun gehört er selbst zu den angehenden Comedians. Privat könne er keinen Witz erzählen, sagt er. „Aber ich teste meine Nummern in Gesprächen mit den Arbeitskollegen oder in der Familie aus. Das klappt dann – oder auch nicht.“ Für Profant ist Humor eh eine Geschmackssache. „Die Leute fragen mich: Du bist Comedian – ja bist du denn witzig? Ich sage: Was für eine Küche magst du am liebsten: Italienisch? Thai? Bayerisch? Wie beim Humor – kommt immer drauf an.“

Dass hingegen nur Wenige davon leben können, andere zum Lachen zu bringen, ist traurig. „Monika Gruber sagte mir mal: Wenn du das für Geld machst, kannst' gleich aufhören“, erzählt Verena. „Stand-Up-Comedy ist die Königsdisziplin. Sie sagte: Du brauchst ewig – und auch nur dann wird es vielleicht was.“

Alex Profant und seine Kollegen lassen sich aber nicht abbringen. „Der Traum ist, in München eine Szene zu entwickeln. Die Basis ist in dieser Stadt da“, sagt der Mann, der das Potenzial selbst ja am besten personifiziert. Er hat schließlich auf die harte Tour gelernt, wie man sogar niederschmetternde Niederlagen mit Humor nehmen kann.

PASING

Umzug der Polizei soll Platzproblem im Rathaus lösen

Voraussichtlich Ende 2018 sollen die rund einhundert Mitarbeiter der Polizeiinspektion 45 in Pasing in ihren geplanten Neubau am Westkreuz ziehen. Die dann frei werdenden Räume in der Institutsstraße 1 könnten das massive Platzproblem im Pasinger Rathaus lösen. Das hoffen die Stadtviertel-Politiker im Bezirksausschuss Pasing-Obermenzing. In einem gemeinsamen Antrag aller Fraktionen wird die Stadtverwaltung aufgefordert, das denkmalgeschützte Haus der Schwesternschaft Congregatio Jesu nach dem Umzug der Polizeiinspektion 45 zum Beispiel für die Dienststellen der Bezirksinspektion und des örtlichen Bürgerbüros entsprechend umzugestalten. Voraussetzung dafür sei allerdings, dass der historische Klosterbau barrierefrei ausgebaut werde, heißt es in dem Antrag weiter. Da das Pasinger Rathaus aus allen Nähten platze, halte man dies für eine attraktive und sinnvolle Lösung. Eine andere Variante, um das Platzproblem im Pasinger Rathaus zu lösen, wäre, das Dachgeschoss des Rathauses auszubauen. Diese Überlegung, so die Stadtteilpolitiker, sei aber wohl eher unrealistisch. mw/h



So blau, blau, blau In Hellabrunn gibt es neue Bewohner: drei Blaumaulmeerkatzen. Die Primaten mit den blauen Gesichtern sind europaweit nur in München, Gelsenkirchen und im französischen Beauval in einem Zoo zu sehen. „Wir freuen uns, unseren Besuchern eine äußerst interessante Primatenart präsentieren zu können“, sagt Zoodirektor Rasmus Baban. Hellabrunn beteiligt sich auch am Europäischen Zuchtbuch für Blaumaulmeerkatzen. Nicht nur das blaue Gesicht, auch der lange rötliche Schwanz ist charakteristisch für die Affen, die ursprünglich im tropischen Regenwald Zentralafrikas vorkommen. Die drei Männchen, die im Urwaldhaus neben den Schimpansen leben, kamen aus dem französischen Montpellier nach München. Hier wohnen sie in einer WG mit den ebenfalls aus Afrika stammenden Kap-Klippschliefern. Blaumaulmeerkatzen zählen nicht zu den gefährdeten Arten. FKN

100 neue Ladestationen geplant

München hat im Vergleich zu anderen Großstädten Nachholbedarf

Die Stadt verstärkt ihre Bemühungen bei der Förderung von Elektromobilität. 30 Millionen Euro steckt München in ein Handlungsprogramm (*wir berichteten*) – eine bundesweit vorbildliche Initiative, heißt es aus dem Rathaus. Ziel: Bis zum Jahr 2020 sollen 17 500 mit Strom angetriebene Kraftfahrzeuge in München unterwegs sein. Aktuell sind es nur 1900, und auch in ganz Deutschland liegt die Zahl erst bei 60 000.

Um den Umstieg auf E-Autos attraktiv zu machen, bedarf es natürlich auch eines gut ausgebauten Netzes an Ladesäulen. Dass hier in München Nachholbedarf herrscht, geht aus einer Statistik des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft hervor. Demnach ist Berlin mit 529 öffentlich zugänglichen Ladepunkten Spitzenreiter, dahinter folgen Stuttgart (366) und Hamburg (292). In München gibt es derzeit lediglich knapp über 100 Ladestationen, wie einer Antwort von Bürgermeister und Wirtschaftsreferent Josef Schmid (CSU) auf einer Anfrage der Grünen zu entnehmen ist. Die Stadtwerke betreiben davon 49 Ladepunkte an 23 Stationen. Die Grünen hatten moniert, der Stadtrat habe zwar die finanziellen Mittel für die notwendige Infrastruktur von Ladesäulen



Strom tanken ist in München noch nicht so einfach, denn bisher gibt es nur knapp über 100 Ladestationen. FOTO: DPA

freigegeben, die Umsetzung lasse aber auf sich warten.

Das Gesamtbudget dieses Handlungsfeldes beläuft sich auf etwa 6,6 Millionen Euro. Nach Auskunft der Stadtwerke können mit dem Geld weit über 100 Ladestationen errichtet werden – womit die Zahl der Elektro-Tankstellen verdoppelt werden würde. Die Standortplanung für die zusätzlichen Ladesäulen erfolgt im Laufe des Jahres, die Installation soll bis Ende 2017 erfolgen. Sie sollen hauptsächlich an P+R-Anlagen entstehen.

Die Grünen hatten auch nach öffentlich reservierten

Parkplätzen für Ladestationen gefragt. Der Antwort von Schmid zufolge gibt es derzeit zehn Standorte im Stadtgebiet. Diese seien entsprechend dem Elektromobilitätsgesetz beschildert und rund um die Uhr ausschließlich E-Fahrzeugen vorbehalten. Die Standorte der zehn Ladesäulen: Bauerstraße 4, Kathi-Kobus-Straße 3, Leopoldstraße 153, Birnauer Straße 3, Knorrstraße 70, Engelschalker Straße 14, Königinstraße 101, Königinstraße 103, Holbeinstraße 5 sowie die Nordseite der Elisenstraße gegenüber der Hausnummer 3. KLAUS VICK

GOTTESDIENSTE AM SONNTAG

Katholisch

Domvikar Peter Förster feiert um 10 Uhr im **Liebfrauentempel** den Hauptgottesdienst. Die Capella Cathedralis singt die Messe in honorem Sancti Josephi von Flor Peeters. Beim Hochamt um 9 Uhr in **St. Michael** singt das Collegium Monacense die Messe „Misericordias Domini“. In **St. Bonifaz** beginnt um 9 Uhr das Pfarr- und Konventamt. Die Kindermesse in St. Bonifaz ist um 10.30 Uhr. In der **Bürgersaalkirche** werden um 9.30 Uhr und um 11.30 Uhr Heilige Messen gefeiert. Der Gottesdienst um 11.30 Uhr wird vom Steirisch-Bayerischen Dreigesang gestaltet. Der Pfarrgottesdienst in der **Heilig-Geist-Kirche** ist um 9 Uhr, in **St. Maximilian** um 10.30 Uhr. In **St. Kajetan** wird um 10.30 Uhr ein lateinisches Hochamt gefeiert, das die Vokalkapelle mit der Messe „Iste Confessor von Giovanni Pierluigi da Palestrina“ gestaltet. Das lateinische Amt in **St. Peter** beginnt um 9.30 Uhr. Das Vokalensemble St. Peter singt die Messe „Cantate Domino“ von Max Eham. Bei der Messe um 20.15 Uhr in **St. Paul** hält Domkapitular Thomas Schlichting eine Bildpredigt zu einem Acrylgemälde von German Bolter. Der Pfarrgottesdienst in **St. Ludwig** und **St. Anna** beginnt jeweils um 10 Uhr. Pater Michael Bordt feiert um 11 Uhr einen Gottesdienst in der Reihe „Denken und Beten“ in **St. Sylvester**. Die Messe in **St. Ursula** beginnt um 10.15 Uhr. Der Pfarrgottesdienst in **St. Joseph** beginnt um 10 Uhr. Der Joseph Chor München gestaltet die Messe mit Musik von Joseph Haydn, Felix Mendelssohn Bartholdy und Johann Sebastian Bach. In **St. Andreas** wird um 10 Uhr eine Messe für den Pfarrverband Isarvorstadt gefeiert. Beim Amt der Pfarrgemeinde in **Herz Jesu** um 10.30 Uhr spielt Karl Maureen als Orgelschlusspiel das Präludium in C-Dur von Dieterich Buxtehude. In **St. Elisabeth** wird um 14 Uhr eine Messe mit Segnung der Liebenden in Gebärdensprache gefeiert. Pfarrer Tobias Hartmann feiert um 19 Uhr einen Jugendgottesdienst in der **Jugendkirche** München-Haidhausen. ls

Evangelisch

Um 10 Uhr findet in der **Erlöserkirche** ein ökumenischer Familiengottesdienst mit Pfarrerin Annette Steck und Team statt. Zur gleichen Zeit laden folgende Gemeinden zu Gottesdiensten ein: die **Passionskirche** mit Pfarrer Rainer Hess, die **St. Johannes Kirche** mit Pfarrer Peter Dörfel und die **Himmelfahrtskirche** Sendling mit Pfarrer Peter Kocher. Um 9.30 Uhr beginnen Gottesdienste in der **Gethsemanekirche** und in der **Kreuzkirche**. Um 10 Uhr lädt Pfarrerin Beate Frankenberger in **St. Lukas** zu einem Gottesdienst mit dem Motto „Psalmen-Liturgie“ ein. In **St. Markus** findet um 11.15 Uhr ein Gottesdienst mit Pfarrerin Berit Scheler und dem Posaunenchor statt. Pfarrerin Sabine Gries predigt um 8.30 Uhr in **St. Matthäus** in einem Gottesdienst. Um 9.30 Uhr beginnt in der **Stephanuskirche** ein Gospelgottesdienst mit Pfarrerin Sabine Arzberger und den Stephanus Voices. ls